entwurf nahe vollendet hatte, hingewiesen werden. Es stellte in umgewendt finniger, geschmackvoll sich anschmiegender Composition einen müden, am Fuße eines Kreuzes auf hartem Felsblock entschlummernden Pilger dar, dem ein über ihn sich neigender geflügelter Genius mit dem Anspruche zu einer himmlischen Heimath zu erwachen im Begriffe steht. Die Gewandung der überlebensgroßen Figuren ist in selbstverständlicher richtiger Wahl eine ideale, beim Pilger die typische Pilgertracht mit dem auf die Schulter zurückgeglittenen breitkrempigen Pilgerhute. Die Gewandmotive sind ebenso natürlich wie vornehm. Die Umrißlinie der ganzen Gruppe sind von allen Standpuncten aus gefällige und schöne.

Dieses Grabdenkmal ist gegenwärtig im Gypsmodell vollendet und wird vom Künstler in dessen Bildhauerwerkstätte (äußere Hospitalstraße, gegenüber dem Packetpostamte) heute Mittwoch, sowie Donnerstag und Freitag von 10 bis 1 Uhr öffentlich ausgestellt. Vielen Kunstfreunden wird diese Mittheilung gewiß willkommen sein. Adolf Weiske.

Kunstsachen.

Wenn es überhaupt noch zweifelhaft ist, ob eine Unterstützung der Kunst durch den Staat durch directe Bestellungen und Aufträge, und zwar solche mit „gebundener Marschroute", eine wirkliche Förderung der Kunst bedeute, ob man nicht dadurch gerade die frischesten Talente zu phantasielosen, staatlichen Historienmalern abrichte, der kann sich vielleicht dadurch trösten, daß er in geschichtlichem Rückblicke die heute staatlich für Kunstzwecke verwendeten Mittel mit dem Schicksal der Berliner Kunst unter Friedrich Wilhelm I. vergleicht. Ungemein fesselnd ist ein Bericht über diese Zeit, welchen Paul Seidel in C. von Lützow's „Zeitschrift für bildende Kunst" (Leipzig, C. A. Seemann) in Heft 7 des vorigen Jahrganges giebt. Der Tod König Friedrich's I. am 25. Februar 1713 war für die schon zu einer blühenden Colonie entwickelte Künstlerwelt Berlins ein harter Schlag. Der Strich, welchen Friedrich Wilhelm I. durch den Hofetat zog, setzte z. B. die Einkünfte der Akademie der Künste auf 200 Thaler herab. Das war freilich durchaus nicht Ausfluß banausischer Gesinnung, sondern klare Erkenntniß der damaligen wahren Bedürfnisse des Landes. Ein Feind der Kunst war der König keineswegs. Führte er doch selbst Pinsel und Palette, und wie ungeheuerlich uns auch heute seine Gemälde erscheinen mögen, so darf man nicht vergessen, daß er sich durch diese Beschäftigung mit der Kunst als Gichtkranker über die fürchterlichsten Schmerzen hinwegzutäuschen suchte. „In taerementis pinxit" bezeichnete er meist seine Bilder. Aber auch abgesehen von dieser eigenen Ausübung, bethätigte er eine etwas geschraubte Kunstliebe dadurch, daß er die Bildnisse seiner Familie und seiner Generale für seine Schlösser malen ließ, eine beträchtliche Anzahl Bilder für die Sammlungen kaufte und sich von seinen Gesandten, namentlich aus Holland, regelmäßig Berichte über den Kunstmarkt erstatten ließ. Ganz eigener Art ist freilich seine Correspondenz mit seinem Gesandten von Borck in London. Dieser schreibt des Oefteren, er habe an den König Statuen oder Bilder abgehen lassen, und der König bestätigt, daß er das Bild empfangen oder daß die Statue richtig angekommen sei; sie gefielen ihm in Fagon und Arbeit. Man wird begierig, die Namen der Maler und Bildhauer zu erfahren, für deren Werke so hohe Preise gezahlt wurden, wird aber bei genauer Nachforschung arg enttäuscht, denn aus einem der Briefe des Gesandten erhellt, daß alle diese Werke berühmter, aber ungenannter Meister nichts als — große Recruten bedeuten, die geworben worden waren. Dem König scheint dies Versteckspiel großen Spaß gemacht zu haben.

Bei dieser Gelegenheit sei überhaupt auf den reichen Inhalt des abgelaufenen Jahrganges der Seemann-Lützow'schen „Zeitschrift für bildende Kunst", sowie des damit verbundenen „Kunstgewerbeblattes" von Arthur Pabst und des Beiblattes „Kunstchronik" hingewiesen. Kunstgeschichtliche Abhandlungen von derselben und von noch weitergreifender Bedeutung als die erwähnte Seidel'sche sind zahlreich dort niedergelegt, so Betrachtungen über das wiedererstandene Darmstädter Mathildenhöhe, über Regensburger Höfe, über holländische Holzarchitektur, über die Raffaelbildnisse ꝛc. aus den Federn der berufensten Männer und mit einer Fülle von vorzüglichen, die Fragen erläuternden Illustrationen und Kunstblättern. Dasselbe gilt von den biographischen Arbeiten und Charakteristiken, wie die Veit Valentin's über Steinle, Lenbach's Th. Bücher ꝛc., ebenso beschaue und durchwandere wir die neue Münchner Synagoge, das neue Amsterdamer Reichsmuseum, das neue deutsche Buchhändlerhaus zu Leipzig, durchwandern an der Hand der besten Führer die Berliner akademische Ausstellung, die Dresdner große Aquarellausstellung, die Wiener Jubiläumsausstellung und die internationale Kunstausstellung zu München und lauschen den Berichten der ersten Beurtheiler über die Büchererscheinungen auf dem Kunstgebiet. In dem reichhaltigen Pabst'schen Kunstgewerbeblatt liegt der Nachdruck ebenso sehr, wo nicht mehr noch auf den zahlreichen, ausgezeichneten bildlichen Darstellungen. Die besten Namen, wie Marc Rosenberg, F. Luthmer, R. Graul, C. Gurlitt, O. v. Falke u. a. m. führen den Lesern hier alles in der letzten Zeit durch kunstgeschichtliche Forschung auf diesem Gebiete Erschlossene und alles bemerkenswerthe Neue vor, während das Beiblatt, die „Kunstchronik", den Kunstfreund und Künstler in Betreff aller Vorgänge auf dem Kunstgebiete streng auf dem Laufenden erhält. Die ersteren besonders, die weitverbreitete Gemeinde der Kunstfreunde, die das Seemann'sche Blatt, zum Theil aber wirksamer, für zu fachmännisch für ihre Zwecke halten, möge durch diesen Nachruf auf dasselbe aufmerksam gemacht sein. Adolf Weiske.

Deutscher Sprachverein.

* Leipzig, 27. November. Der Zweigverein Leipzig vom Deutschen Sprachverein hielt gestern Abend im Obergeschoß der Gastwirthschaft des Neuen Theaters seine Monatsversammlung ab, welche von dem Vorsitzenden, Herrn Oberarchivar Dr. Wustmann, gegen ½9 Uhr mit dem Hinweis darauf eröffnet wurde, daß an Stelle des Herrn Wolke, der am Erscheinen behindert sei, Herr Dr. Wittkowsky den Vortrag des Abends halten werde.

Aus den Mittheilungen, welche Herr Dr. Beer bei Beginn der Versammlung machte, ist zu erwähnen, daß in einer Zuschrift der Herausgeber des „Illustrirten Briefmarkenjournals" erklärt hat, alle entbehrlichen Fremdwörter in seinem Fachblatte vermeiden zu wollen; ebenso hat Herr Prof. Kürschner in Stuttgart angezeigt, daß die Zeitschrift „Vom Fels zum Meer" stets für Reinhaltung der Muttersprache eingetreten sei und eintreten werde. — In der letzten Zeit sind, wie Herr Dr. Beer ferner bemerkte, Werbezettel an verschiedene einflußreiche Persönlichkeiten unserer Stadt versendet worden, damit diese dem Zweigverein Leipzig vom Deutschen Sprachverein beiträten. Diese Werbezettel haben gute Erfolge gehabt.

Sodann sprach Herr Dr. Wittkowsky über die Bestrebungen im 17. Jahrhundert, die deutsche Sprache von den Fremdwörtern zu reinigen. An dem allmäligen Verfalle der deutschen Sprache hatte im Alterthum und Mittelalter vor Allem die höfische Fremdwörtersucht Schuld getragen; selbst die deutschen Kaiser verachteten die deutsche Sprache. Nur in der Volkssprache fanden anfangs die Fremdwörter nicht leicht Eingang, später, im weiteren Verlaufe der Zeit jedoch fand das Fremdwort auch in den breiteren Kreisen des Volkes Eingang, und verschiedene Umstände, wie die Reisesucht, die Einführung des römischen Rechts, das Verbot der deutschen Sprache in den gelehrten Schulen, die Verbreitung des Calvinismus trugen dazu bei, die deutsche Sprache vollständig mit Fremdwörtern zu durchsetzen.

Der erste Schritt gegen dieses Fremdwörterthum wurde im Jahre 1601 von Theobald Höck unternommen, ihm folgte Wickerlin und später Martin Opitz. Ueber die Art, wie diese Männer gegen das Fremdwörterthum zu Felde zogen und es geißelten, brachte der Vortragende mannigfache Belege durch Verlesen einzelner Stellen aus den Werken dieser Schriftsteller. Freilich das Ergebniß des Kampfes war nicht das erwartete: die Bewegung mußte scheitern an dem geringen Verständniß, welches das Volk der Sprachreinigung entgegen brachte. Wir verdanken der Bewegung im 17. Jahrhundert auf der einen Seite eine Anzahl recht hübscher Neubildungen, auf der anderen viele schlechte Verdeutschungen, welche den Spott geradezu herausforderten. Heute liegen die Verhältnisse bei Weitem günstiger — die Antheilnahme, welche der Deutsche Sprachverein in immer weiteren Kreisen des Volkes findet, ist ein Beweis dafür, daß seine Bestrebungen von Erfolg gekrönt werden. (Beifall.)

Nach einer Danksagung für den Vortragenden bemerkte der Herr Vorsitzende, daß auch der Spott des Auslandes über unsere Fremdwörtersucht alt sei, wofür die folgende Geschichte den Beweis liefere. Nach der Schlacht bei Roßbach hielt sich eine große Anzahl französischer Officiere in Leipzig auf, von denen einer der von Gottsched begründeten und geleiteten „Gelehrten-Gesellschaft" beitrat. Die Rede, welche der Officier bei seinem Eintritt in die Gesellschaft hielt, war voll von Spott über die Anwendung von Fremdwörtern und über den seltsamen Mißbrauch, der mit denselben getrieben werde. Wenn hinter dieser Rede des französischen Officiers auch Gottsched selbst zu vermuthen sei, so schloß der Redner seine Ausführungen: so bliebe dieselbe doch nicht minder beachtenswerth. — Beziehentlich der Firmenschilder in der Stadt Leipzig bemerkte Herr Dr. Wustmann, daß von einem Hause an der Schillerstraße die Firmen mit den Bezeichnungen „Confectionär" und „Robes" glücklich verschwunden seien, daß andererseits indessen sich auf der Petersstraße ein Schuhwaaren-„Etablissement" aufgethan habe.

Nach einer kurzen Auseinandersetzung zwischen Herrn Landgerichtsdirector Gensel und Herrn Dr. Wittkowsky und nachdem Herr Dr. Beer noch der neuesten Literaturerscheinungen auf dem Gebiete der Sprachreinigung gedacht hatte, wurde die Monatsversammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein.

—r. Leipzig, 27. November. Die Section Leipzig des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, deren Mitgliederzahl schon die 550 erreicht hat, hielt gestern im Saale des Eldorado erst eine Sections- und dann die Hauptversammlung ab. In der ersteren brachten die Herren Hüttenwarte die Berichte über den Besuch und den Zustand der der Section gehörigen Unterkunftshütten zum Vortrage. Herr Rechtsanwalt Dr. Tannert, dem die Mandronhütte im Adamellagebiete unterstellt ist, konnte die freudige Mittheilung machen, daß die Hütte während des letzten Sommers von 112 Personen besucht war, wogegen im vergangenen Jahre der Besuch sich nur auf 75 Personen belaufen hatte. Der bauliche Zustand der Hütte ist jetzt durchaus gut. Etwaigen Mängeln wird auch dadurch abgeholfen werden können, daß vor Beginn der Reisezeit einige Mitglieder der Section Trient die Hütte besuchen und sie genau prüfen. Es wird die Anlegung eines neuen Weges, wozu allerdings 1150 fl nothwendig sind, empfohlen, auch sollen noch mehr Wege gekennzeichnet werden, theils um den Touristen, theils um den nicht bekannten Führern die Auffindung gewisser Puncte zu erleichtern. — Herr Amtsrichter Kramer, der Hüttenwart für die erst im vergangenen Jahre eingeweihte Grasleithener Hütte im Rosengartengebiete, berichtete, daß genannte Schutzhütte von 94 Personen besucht war, von denen 19 den Kesselkogel, 3 die Rosengartenspitze bestiegen haben. Auch für diese Gegend wird die Anlage und die Markirung weiterer Wege und die Beschaffung noch einiger Ausrüstungsgegenstände empfohlen. — Die gleichfalls erst im vorigen Jahre eröffnete Senkschelk- oder Rothhalbhütte im Großvenediger Gebiete, deren Beaufsichtigung Herrn Rechtsanwalt O. E. Freytag übertragen ist, wurde, wie genannnter Herr mittheilte, von 69 Personen benutzt (darunter von 26 Leipzigern), die theils die Rothhalbspitze, theils den Großvenediger bestiegen. Wer auch keine Hochtour von der Hütte aus unternommen hat, ist dennoch schon ein tüchtiger Steiger, denn ehe man zur Hütte gelangt, muß man dreiviertel Stunden lang über den Gletscher gehen. Um so bewundernswerther ist es, daß auch 16 Damen, darunter 2 Mädchen von 10 und 11 Jahren, bis zur Hütte emporgestiegen waren. — Den Herren Hüttenwarten wurde für ihre Mittheilungen reicher Beifall zu Theil. — In der daran sich anschließenden Hauptversammlung erklärte zunächst der bisherige verdiente Vorsitzende des Vereins, Herr Stadtrath Ludwig-Wolf, daß er wegen seiner stark in Anspruch genommenen amtlichen Thätigkeit nicht in der Lage sei, eine Wiederwahl anzunehmen, daß er sogar bitten müsse, ihn auch in keine Deputation zu wählen. Auf Antrag des Herrn Lampadius wurde dem scheidenden Vorsitzenden für seine der Section geleisteten ersprießlichen Dienste der Dank der Mitglieder durch Erheben von den Sitzen zu erkennen gegeben. Bei der Wahl des Vorsitzenden erhielt Herr Dr. med. Heinze 89, Herr Rechtsanwalt O. E. Freytag 33 Stimmen; die übrigen Stimmen waren zersplittert. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Es wurde noch beschlossen, den Verwaltungsbericht für 1887 und 1888 drucken zu lassen, desgleichen soll in Zukunft in der Mandronhütte von Mitgliedern alpiner Vereine ein Beitrag von 30, von Nichtmitgliedern ein solcher von 60 kr. für das Uebernachten daselbst erhoben werden. Bisher war die Benutzung der Hütte für jeden Besucher frei.

Oeffentliche Schuhmacherversammlung.

* Leipzig, 27. November. Zu der für gestern Abend im Saale des Restaurant „Bellevue" einberufenen Versammlung der Schuhmacher hatten sich etwa 120 Personen eingefunden. In das leitende Bureau wurden die Herren Thieme, Möbius und Reißer gewählt. Der erste Punct der Tagesordnung betraf den „Bericht über die Verhandlungen und Beschlüsse" des deutschen Schuhmachertages, der am 22. und 23. October in Weimar abgehalten wurde. Herr Weland, der als Delegirter der hiesigen Schuhmacher dem Congreß beiwohnte, berichtete hierüber in sachlicher Weise. Bei der Zusammenkunft in Weimar waren aus 38 Städten 48 Collegen anwesend.

Der Hauptberathungspunct war die Organisation der Schuhmacher Deutschlands. Besonders werden hierbei die Schwierigkeiten besprochen, die sich einer Gesammtorganisation, bei der Verschiedenheit der Handhabung des Vereinsgesetzes in den verschiedenen Staaten Deutschlands, entgegenstellen, und endlich vom Congreß beschlossen, die Organisation des Vereins deutscher Schuhmacher mit den nothwendig gewordenen Abänderungen als Organisation für die Schuhmacher Deutschlands aufrecht zu erhalten. Ferner beschloß der Congreß, an den Reichstag eine Petition zu richten, in welcher die verschiedenartige behördliche Handhabung des in der Reichsgewerbeordnung den Arbeitern garantirten Coalitionsrechts dargelegt und die Wahrung und Aufrechterhaltung desselben verlangt wird.

Die gestrige Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen ihres Delegirten und mit den Beschlüssen des Congresses einverstanden und drückte in einer Resolution den Wunsch aus, daß für diese Beschlüsse allerorts thatkräftig eingetreten werde, während sie andererseits verspricht, das Möglichste in diesem Sinne zu thun.

„Wie stellen wir uns zum Amte des Vertrauensmannes?" lautete der zweite Punct der Tagesordnung. Aus der Besprechung, die hierüber entstand, ging hervor, daß man von der beantragten Wahl von Ersatzmännern für den Vertrauensmann und den Revisor befürchtete, die Behörde könne hierin einen Verein erblicken, der vorkommenden Falls aufgelöst werden könnte. Die Versammlung sah aus diesem Grunde von der Wahl dieser Ersatzmänner ab. Mit der Wahl von drei Mitgliedern für den Gesellenausschuß erreichte die ruhig verlaufene Versammlung gegen 11 Uhr ihr Ende.

Die rechte Weisheit in Spielsachen.

Eine Betrachtung vor Weihnachten.

* Das krankhafte Drängen, die Kinder sobald als möglich aus ihrer kindlichen Natürlichkeit herauszuheben, sie für gesellschaftliches Auftreten zuzustutzen, auf Kosten der Gesundheit ihre geistige Thätigkeit im höchsten Grade anzuspannen, um der eigenen wie der Eltern heillosen Eitelkeit zu genügen, sie in fast alle Vergnügungen mit einzuführen, durch große Reisen, durch Aufenthalt in Bädern, wohl auch durch Kindergesellschaften und Bälle frühzeitig zu sättigen, hat auch das zur Erfassung des Kinderherzens und zur ruhigen naturgemäßen Weckung des geistigen Lebens dienende Spielzeug stark beeinflußt und dem ganzen Spielzeug die Einfachheit genommen, so daß fast nur die in allen Schichten, Völkern und Ländern dienende Klapper geblieben ist. Die Wissenschaft mit ihrem vornehm ausgestatteten Bilderbüchern, Märchen, Zusammensetzspielen von Landkarten und Geschichtstafeln, Maschinen, physikalischen Instrumenten, technischen Modellen u. dergl. ist fast bis zum Säugling in Dedicksiken gedrungen und die überreiche Pracht in der Ausstattung hat die einfachen Spielzeuge besonders der sächsischen Industrie, die weltberühmten Schachteln mit den schmucken Puppenhäusern, Gärten, Schaukelpferden, Bauernhäusern, Kochgeschirren, Holzsoldaten, voran die in allen Erdtheilen bekannte „Arche Noah" aus dem Erzgebirge ganz verdrängt, so daß die erzgebirgische Industrie, wenn sie nicht in das Schaudelgeschäft der wohlfeilen Bazare mit den unwürdigen und mangelhaften Machwerken mit eintritt, ihr Absatzgebiet auch im Auslande verliert. Man hat zwar in neuerer Zeit der Aufschwung in der Puppenwelt eine neue Thätigkeit hervorgerufen, aber diese Puppenwelt ist von den großen Städten Paris, Berlin, Wien ꝛc. in so vornehme Formen gedrängt worden, daß in der That auch hier wieder den jugendlichen Mädchen ein nicht geringer Schaden heranwächst. Diese Modedamen, vornehm von unten bis oben, daß das Kind kaum sich nahen möchte, mit beweglichen Augen, mit Mechanik im Innern zum Sprechen einiger Worte, mit feiner Frisur à la Mops, in Seiden gekleidet, nach allen Seiten künstlerisch ausgestattet — mögen sie in der kunstreich aufgebauschten Wiege liegen oder im Gesellschaftscercle der Puppenstube sitzen — reine Modelle nach dem Modejournal, sind wohl darnach angethan, in dem dreijährigen Mädchen den Sinn zu lächerlichen Ansicht erungen der Mode zu wecken und es kokettirisch zur alberneu Zierpuppe heranzuziehen. — Für die Knaben ist nicht weniger Gefahr vorhanden in der übertriebenen Ausstattung der beliebten Soldaten, die nichts mehr von der Art der guten alten Zinnsoldaten haben, dessen romantische Lebensgeschichte Andersen in einem lieblichen Märchen niedergelegt hat. Dazu vermögen auch die mit viel Talent ausgedachten Spielzeuge, die die neuesten technischen, physikalischen, chemischen Erfindungen zu kurzer und sinnloser Spielerei herabwürdigen, — in Gang zu setzende Dampfmaschinen, fahrende Seedampfer, heizbare Locomotiven mit ganzen Eisenbahnzügen, complicirte Schießwaffen, Telegraphen und Telephone, Feuerwehrgeräthe, Kriegs- und Belagerungswerkzeuge u. dergl. — ihren eigentlichen Zweck durchaus nicht zu erreichen, schaden sogar, da sie unverdaubare Vorstellungen erzeugen, dem Kinde nicht nur nicht Nahrung für die Phantasie geben, sondern den selbstschöpferischen Drang, die Spielwuth ersticken und bei der erweckten Neugierde die Zerstörungslust nähren.

Das gesunde Spielzeug muß darnach angethan sein, dem Kinde freien Raum für seine eigene Phantasie zu lassen und sich eine Welt aus eigener Erfindung zu schaffen, muß dem Alter und der Vorstellungskraft des kindlichen Geistes angepaßt sein und ihm nicht ein erst künstlich zu weckendes oder durch lange, unterrichtsähnliche Erklärungen verständlich werdendes Vergnügen bieten. — Wie mögen da die einfachen Dorfkinder, denen die glänzende Welt des Reichthums und der Ueberbildung verschlossen ist, in ihrer Erfindungskunst ein leuchtendes Beispiel werden, wie diese Kinder mit viel Genialität den Stockfluch zur menschlichen Gestalt herauszupfen, das Fußbänkchen, die Holzpantoffeln zu Wagen und Schlitten umgestalten, im Sommer aus Blättern einen ganzen Brustschmuck, Armbänder aus Beeren, Blumenstielen, Ringelblumen zusammenziehen, Kastanien, Eicheln zu Oberingeln und Nippsachen ausbohren, mit Bohnen und Erbsen Figuren zusammenstellen, aus Stühlen eine Stadt, aus Büchern eine Reihe von Scaden bauen, ihre Viehherden durch Kartoffeln mit vier Holzerchen und ihre Menschengestalten durch biegsamen Leden, aus Hollundermark mit einer Schubwacke ihre Artischen schaffen ꝛc. und damit beweisen, welche Mannigfaltigkeit durch den liebenswürdigen Drang einer kindlichen Phantasie geboten werden kann. — Zum Nachdenken noch eine einfache Geschichte. Ein Vater hatte seinem vierjährigen Söhnchen, der kurz vor Weihnachten bei der Probe der Feuerwehr lebhafte Fremdenrolle kundgegeben hatte, eine kostbare vollständige Ausrüstung von Feuerwehrgegenständen — Leitern, Karren, Haken, Stricke ꝛc. — mit einer ganzen Compagnie Feuerwehrmännern auf dem Weihnachtstisch aufgestellt. Da bringt das Dienstmädchen dem Kinde auch eine Gabe, ein Kaninchen auf Rädern. Das Kind läuft von der Feuerwehr eilend weg, um sein Kaninchen im Zimmer auf- und abzufahren, ihm Futter zu bieten, einen Stall zu bauen ꝛc. und hat solche Freude an dem einfachen Stück, daß es sich den ganzen Abend nicht von ihm trennt und es sogar mit zu Bette nimmt. Die Feuerwehr wird weislich bei Seite geschafft. Nach vier Jahren kommt sie wieder auf den Weihnachtstisch. Ein neues Kaninchen fehlt auch nicht. Da läuft der achtjährige Knabe zur Feuerwehr und läßt das Kaninchen stehen.

Nachtrag.

* Leipzig, 27. November. Mittelst Schnellzugs der Berlin-Anhalter Bahn traf gestern Abend 11 Uhr 14 Min. Se. königl. Hoheit der Herzog von Aosta mit Gefolge und Dienerschaft von Berlin wieder hier ein und reiste unter Benutzung der Verbindungsbahn Nachts 11 Uhr 50 Min. auf der Bayerischen Bahn weiter über München nach Rom.

* Leipzig, 27. November. Bekanntlich wurde s. Z., als es sich um eine weitere Nachbewilligung von Mitteln zur Erneuerung der Thomaskirche handelte, bei den bezüglichen Berathungen im Stadtverordneten-Collegium die Hoffnung ausgesprochen, daß die Wiedereröffnung des Gotteshauses am Reformationsfeste dieses Jahres werde erfolgen können. Diese Hoffnung hat sich als irrig erwiesen; aber auch die Annahme, es werde nun wenigstens zu Weihnachten das langentbehrte Gotteshaus in seinem vollen Umfange den Parochianen sich öffnen, ist leider eine unbegründete; denn, wie wir aus bester Quelle erfahren, ist das bisherige Tempo der Arbeiten ein solches, daß an eine Wiedereröffnung der Thomaskirche vor Ostern 1890 kaum gedacht werden kann. An dieser Verzögerung tragen aber weder die städtischen, noch die kirchlichen Behörden die Schuld.

— Zum Besten der Weihnachtsbescheerung für Kinder hiesiger würdiger Armen wird am Sonntag, den 9. December, Nachmittags ½4 Uhr in unserer Lutherkirche eine große Musikaufführung veranstaltet werden, für welche ein sehr gewähltes Programm aufgestellt worden ist. Im Interesse des humanen Zweckes und des zu erwartenden musikalischen Genusses machen wir schon jetzt hierauf aufmerksam.

— Man schreibt uns aus dem Bureau des Stadttheaters: Das morgen, Donnerstag, im Neuen Theater zur Aufführung kommende vaterländische Drama von E. Tempeltey: „Hie Welf, hie Waiblingen" ist völlig neu einstudirt worden. Die Hauptrollen liegen in den Händen der folgenden Mitglieder unseres Schauspiel-Personals: Barbarossa: Herr Porchardt; Beatrix: Frl. Truhn; Prinz Heinrich: Herr Straßmann; Agnes: Frl. Salbach; Heinrich der Löwe: Herr Baxmann; Mathilde: Frau Lewinsky; Erzbischof von Mainz: Herr Ad. Müller; Gleichmonda: Frl. Polix.

— In sensationslüsternster Weise haben einige sächsische Blätter mitgetheilt, daß der CommerzienrathGinsberg in Zittau das ganze große Loos gewonnen habe. Wie nun aber genannter Herr in den „Dresdner Nachrichten" erklärt, ist nur der bei Weitem kleinste Theil des Gewinnes auf seinen Loosantheil gekommen, und auch dieser Theil ist in andere Hände gelangt, da er das Originalloos verschenkt habe. Der größere Theil des Gewinnes ist, wie wir bestimmt mittheilen können, in verschiedene Antheile zersplittert.

— Am Todtenfestsonntag brachte der dramatische Verein „Thalia" seinen Mitgliedern und Gästen das ländliche Charakterbild „Die Grille", von Charlotte Birch-Pfeiffer, zur Aufführung. Sind wir nun überhaupt schon gewöhnt, von dem betreffenden Verein — als Dilettanten-Verein — fast ausnahmsweise nur Gutes zu erwarten, so waren wir doch bei Aufführung der „Grille" sehr freudig überrascht, indem die ganze Aufführung zeigte, daß es sich der Verein angelegen sein läßt, immer mehr vorwärts zu streben, um durch seine Leistungen nur Gutes zu bieten. Man sah es den sämmtlichen Darstellern an, daß sie mit wirklicher Lust und Liebe — nicht blos schablonenmäßig — ihre Rollen aufgefaßt und auch zur Durchführung gebracht hatten; aber auch die Regie des ganzen Stückes muß in guten Händen gewesen sein, davon zeugte die Aufführung vom Anfang bis zum Schluß. Das anwesende Publicum, welches das Haus bis zum letzten Platz gefüllt hatte, lohnte die sämmtlichen Darsteller mit reichem, wohlverdientem Beifall.

* Leipzig, 24. November. Die um die Pflege und Verbreitung der Stolze'schen Stenographie schon sehr verdiente „Gesellschaft Stolze'scher Stenographen" schloß mit der heute stattgefundenen Generalversammlung ihr drittes Geschäftsjahr. In dem vom Vorsitzenden erstatteten Geschäftsberichte wurde ein befriedigender Ueberblick über die aufzuwerfenden Erfolge des verflossenen Jahres gegeben. Ein erfreuliches Ergebniß zeigte auch der Cassenbericht. Die Berathungen über die verschiedenen Puncte der Tagesordnung nahmen einen glatten Verlauf. Der letzte Punct derselben betraf die satzungsgemäße Neuwahl des Vorstandes. Durch Zuruf wurde der bisherige Vorstand, bestehend aus Reichsgerichts-Secretair Kramer, Vorsitzender, Buchhändler Hartmann, Schriftführer, Kaufmann Neuschütz, Cassirer, wiedergewählt, während für den seit einiger Zeit unbesetzten Posten des Bücher- und Zeitschriftenwarts Buchhändler Ebert in den Vorstand gewählt wurde.

— Am gestrigen Abend feierte der Stammtisch zum Kreuz Nr. 174 bei zahlreicher Betheiligung sein drittes Stiftungsfest. In seiner Begrüßungsrede theilte Herr Urban mit, daß der Stammtisch seit seinem Bestehen 1700 ℳ gesammelt hat. Die Zahl der in den letzten zwei Jahren beschenkten Kinder beläuft sich auf 46 und auch dieses Jahr soll der Weihnachtstisch für 20 Kinder gedeckt werden. Außerdem wurden 75 ℳ an Hilfsbedürftige gewährt. Um die Ausführung des Programms machten sich besonders Herr und Frau Coffier verdient.

— „Der Wein erfreut des Menschen Herz", dieses uralte, auf reicher Erfahrung beruhende Sprichwort hat sich stets bewährt. Dank den Verkehrsverhältnissen und den Zuständen des Weinbaues, gelang es, für den Wein in der Bevölkerung fortwährend sich weiterende Kreise zu gewinnen und der Herrschaft des Bieres Concurrenz zu bieten; daher die unseren Weinstuben, wo man so gern dem Bacchus Opfer bringt. Unter diesen beliebten Weinrestaurants verdient das „Zum Rheingau", Petersstraße 39, welches der großherzoglich sächsische Hoflieferant R. Pfling etablirt hat, besondere Beachtung. Anmuthige Localitäten mit hübschen, lauschigen Plätzen, vorzügliche Weine, aufgezeichnete Verpflegung, das Alles findet man im Weinrestaurant „Zum Rheingau" vereinigt. Die Leitung der Pflingschen Weinhandlung liegt in den Händen des Herrn Schwerdfeger, der sich bereits als früherer Geschäftsführer der hiesigen „Bodega" einen Namen gesichert hat.

) Leipzig, 27. November. Auf der Straßenkreuzung des Grimmaischen Steinwegs und der Querstraße wurde gestern Vormittag ein Markthelfer aus Neustadt, als er mit einem großen Sack von Papierspänen darüber hinweg ging, von einem Pferdebahnwagen der Reudnitzer Linie umgerissen und zu Boden geworfen. Der Markthelfer befand sich in großer Gefahr, kam aber glücklicherweise ohne sichtliche Körperverletzung davon. — Wegen fortgesetzten Hausfriedensbruchs und Nichtbeachtung polizeilicher Ruhegebote mußte gestern Nachmittag ein in der Grimmaischen Straße wohnhafter Maurer aus seiner Behausung abgeholt und auf dem Polizeimarkt eingeschlossen werden. — Bei einer Herbergsrevision fand heute Morgen wieder einmal ein steckbrieflich Verfolgter, ein Schuhmachergeselle aus Kottengrün, der von dem Amtsgericht Werdau wegen Diebstahls gesucht wird, unserer Polizei hier in die Hände.

* Aus dem Leipziger Landkreise, 27. November. Der Feuerwehrverband des Leipziger Kreises hat sich auch in jüngster Zeit als von günstigstem Einflusse für die Feuerwehrsache erwiesen, und durch gemeinsame Berathungen seiner Angelegenheiten hat der Verband seine Interessen und diejenigen seiner Mitglieder aufs Beste gefördert. Kommenden Sonntag, den 2. December, wird die Kameraden von Verbande ein großer Commers, welcher in Kiesel's Kaffeegarten in Connewitz stattfindet und dem voraussichtlich auch die Vorgesetzten beiwohnen werden, vereinen.

* Volkmarsdorf, 27. November. In Anbetracht des bevorstehenden Weihnachtsfestes hat auch das hiesige Christbescheerungs-Comité seine Thätigkeit für dieses Jahr bereits wieder aufgenommen. Die Arbeit ist keine geringe, denn es werden immer 6—700 arme Schulkinder zur Christbescheerung angemeldet, welche bisher Dank der Opferwilligkeit Gutgesinnter zum großen Theile berücksichtigt werden konnten. Auch ist der hiesige Gesangverein im Militairverein „Kameradschaft" gewonnen, welcher zum Besten der Christbescheerung kommenden Sonntag, den 2. December, im großen Saale der „Deutschen Reichshallen" ein Gesangs-Concert veranstaltet. Der in großem Ansehen stehende Verein mit guten Kräften hat ein mit ernsten und heiteren Nummern abwechselndes Programm aufgestellt und wird der Besuch, auch des guten Zweckes wegen, ein gewiß zahlreicher sein.

* Sellerhausen, 27. November. Am letzten Sonntag hielt die Gesellschaft „Olympia" im Saale des Schützenhauses zu Sellerhausen einen Theater-Abend zum Besten der Gründung einer Kleinkinder-Bewahranstalt für Sellerhausen ab. Das Programm stellte sich als ein für den Abend angemessenes und gut gewähltes dar und die Durchführung desselben kann als eine in allen Puncten vollkommene bezeichnet werden. Nach einem Festprolog folgten die Charakterstücke „Dr. Robin" von Friedrich und „Die Grille" von Charl. Birch-Pfeiffer. Alle Darsteller und Darstellerinnen bewiesen, daß sie ihren Rollen gewachsen waren, und lebhafter Beifall lohnte die guten Leistungen. — Die Gesellschaft hat sich allseitigen Dank durch die Veranstaltung dieser Festlichkeit erworben, um so mehr, als der Reinertrag zu obenerwähntem wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecke verwendet wird.

—r. Oschatz, 27. November. Wie bereits früher mitgetheilt wurde, machte seit einiger Zeit ein verwitweter Eber die friedlichen Gefilde des benachbarten Dorfes Collm unsicher. Derselbe ist am 23. d. M. durch den Förster Nitzsche-Collm geschossen worden. — Bei dem Aufgraben zum Legen der Wasserleitungsrohre sind auf dem hiesigen Kirchplatze eine große Menge noch gut erhaltener menschlicher Ueberreste gefunden worden. Der Kirchplatz ist bis 1526 Kirchhof gewesen, und aus jener Zeit rühren die stummen Zeugen menschlicher Vergänglichkeit.

† Dresden, 27. November. Von einem ungenannten Schenkgeber ist der Stadt Dresden ein Bildniß des hochseligen Königs Johann zum Geschenk gemacht worden. Der Stadtrath hat die Schenkung angenommen. Das Bild wird seinen Platz in der großen Rathsstube erhalten. — Von der hiesigen Stadtgemeinde ist im Jahre 1885 zu den Kosten eines Semper-Denkmals, welches der Verband deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine zu errichten gedenkt, ein Beitrag von 5000 ℳ aus dem Stadtsäckel bewilligt worden. Da mit der Ausführung des Denkmals demnächst begonnen werden soll, so wird die Auszahlung des städtischen Beitrags an den hiesigen Ortsausschuß des genannten Verbandes nunmehr unverweilt erfolgen. — Der Dresdner Geflügelzüchterverein beabsichtigt, im nächsten Jahre in der Zeit vom 1. bis 4. März zum 25. Male eine allgemeine Geflügelausstellung hier abzuhalten und hat die Bitte an den Stadtrath gerichtet, daß von der Stadt ein Ehrenpreis gestiftet und zur Verfügung des Vereins gestellt werden möge. Der Stadtrath wird der Bitte entsprechen und bewilligte zur Gewährung von Ehrenpreisen 300 ℳ mit der Maßgabe, daß die Preise nur an Züchter gewährt werden dürfen.

Verkehrswesen.

* Nach dem Winterfahrplan trifft der erste in der Richtung von Gera nach Leipzig verkehrende Zug Nr. 151 der preußischen Staatsbahn eine halbe Stunde früher als bisher — um 5 Uhr 54 Minuten früh — in Leipzig ein. Durch diese Aenderung des Fahrplans ist eine besonders günstige Fahrgelegenheit für die von den Stationen Wegau, Eythra und Knauthain und Umgegend nach Leipzig und Plagwitz-Lindenau in Arbeit gehenden Personen geschaffen, weil sie das rechtzeitige Eintreffen auf die Arbeitsstelle ermöglicht. Ein weiterer Vortheil erwächst den Arbeitern noch durch die Ausgabe besonderer Arbeiterfahrkarten zu ermäßigten Fahrpreisen auf den bezeichneten Stationen. Es kommen Arbeiterwochenkarten und Arbeiterrückfahrkarten zur Ausgabe. Arbeiter-Wochenkarten berechtigen für 6 Wochentage entweder zu einer täglichen Hin- und Rückfahrt, oder zu einer täglichen einfachen Fahrt zwischen Wohnort und Arbeitsstelle. Die Arbeiter-Wochenkarten können an jedem Wochentage gelöst werden und haben Gültigkeit bis zum betreffenden Tage der folgenden Woche. Die Arbeiter-Rückfahrkarten berechtigen: a.